

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 30 (1943)
Rubrik: Kunstnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bauen in Kriegzeiten

Sozialer Wohnungs- und Siedlungsbau

Schriftenreihe zur Frage der Arbeitsbeschaffung, hrg. vom Delegierten für Arbeitsbeschaffung, Bautechnische Reihe Nr. 9. Polygraphischer Verlag AG., Zürich. Von G. Leuenberger, Arch. SIA, Obmann, Zürich; A. Kellermüller, Arch. SIA/BSA, Winterthur; H. Liebetrau, Arch. SIA, Rheinfelden; H. Schürch, Arch. SIA/BSA, Zürich; J. Schütz, Arch. SIA/BSA, Zürich (Begleitworte von Dr. E. Klöti, Ständerat, Zürich; Prof. Dr. von Gonzenbach, Zürich; Dr. P. Gysler, Nationalrat, Zürich).

Am 22. Oktober lud Dir. O. Zipfel, der Delegierte für Arbeitsbeschaffung, einen Kreis von Fachleuten aus der ganzen Schweiz ein zu einer ersten Vorbesichtigung des Materials, das zu dem in nächster Zeit erscheinenden Werk bereitgestellt war. (Die Drucklegung beaufsichtigt M. Mill.) Der Delegierte für Arbeitsbeschaffung hatte eine Gruppe von fünf Architekten beauftragt, den Wohnungs- und Siedlungsbau im Hinblick auf die heutigen wirtschaftlich und materialtechnisch veränderten Verhältnisse eingehend zu studieren. Diese Studien basieren auf den ihnen vorangegangenen wertvollen Untersuchungen über die materialtechnischen Grundlagen, wo gezeigt wurde, auf welche Weise Qualität der Konstruktion trotz Materialverknappung erreicht werden kann: Nr. 1. *Bauen in Kriegzeiten*, von Arch. P. Leuzinger. Nr. 2. *Holz*, von Arch. Kaegi. Nr. 3. *Sanitäre Installationen*, von Ing. Hans Meier. Nr. 4. *Heizung und Lüftung*, von Ing. Heinrich Lier. Nr. 5. *Elektrische Installationen*, von Prof. R. Spieser, dipl. Ing. SIA. Nr. 6. *Natursteine, Künstliche Steine, Leichtbaustoffe*, von dipl. Ing. P. Haller. Nr. 7. *Bindemittel*, von Dr. sc. techn. A. Voellmy. Nr. 8. *Straßenbau*, von Obering. A. Suter; Polygraphischer Verlag AG., Zürich. Aus einem mit Lichtbildern illustrierten Referat von Arch. Leuenberger erhielt man einen deutlichen Begriff von der geleisteten Arbeit. – Diese neue Schrift über den sozialen Wohnungs- und Siedlungsbau soll Bauherren und Fachleute zu wirtschaftlichen Lösungen anregen und am durchdachten Beispiel zeigen, wie sich die durch sinnvolle Normung der Einzelteile verbilligten Bauten auch als ästhetisch erweisen und im ganzen harmonisch ausnehmen.

Da von diesem bedeutsamen Werk, in welchem volkserzieherische Arbeit geleistet wird, hier später ausführlich die Rede sein wird, sei nichts weiter vorweggenommen. L. S.

Kunstnotizen

Kunststipendien

1. Laut Bundesbeschuß vom 18. Juni 1898 und Art. 48 der zudienenden Verordnung vom 29. September 1924 kann aus dem Kredit zur Förderung und Hebung der Kunst in der Schweiz alljährlich eine angemessene Summe für die Ausrichtung von Stipendien an Schweizerkünstler (Maler, Graphiker, Bildhauer und Architekten) verwendet werden. – Die Stipendien werden zur Förderung von Studien bereits vorgebildeter, besonders begabter und wenig bemittelter Schweizerkünstler, sowie in besondern Fällen an anerkannte Künstler auch zur Erleichterung der Ausführung eines bedeutenderen Kunstwerkes verliehen. – Dieser Unterstützung können somit nur Künstler teilhaftig werden, die sich durch die zum Stipendien-Wettbewerb einzusendenden Probearbeiten über einen solchen Grad künstlerischer Entwicklung und Begabung ausweisen, daß bei einer Verlängerung ihrer Studien ein ersprießlicher Erfolg für sie zu erwarten ist. – Schweizerkünstler, die sich um ein Stipendium für das Jahr 1944 bewerben wollen, werden eingeladen, sich bis zum 15. Februar 1944 an das Sekretariat des Eidg. Departements des Innern zu wenden, das ihnen das vorgeschriebene Anmeldeformular und die einschlägigen Vorschriften zustellen wird.

2. Auf Grund des Bundesbeschlusses über die Förderung und Hebung der angewandten (*industriellen und gewerblichen*) Kunst vom 18. Dezember 1917 können Stipendien oder Aufmunterungspreise auch an Schweizerkünstler verliehen werden, die sich auf dem Spezialgebiet der angewandten Kunst betätigen. Der Anmeldetermin für Bewerber um ein solches Stipendium ist der 20. Dezember 1943.

Bei der Anforderung der Anmeldeformulare für den Stipendien-Wettbewerb ist anzugeben, ob um ein Stipendium für *freie Kunst* (Malerei und Zeichnung, Bildhauerei, Graphik, Glasmalerei) oder für *angewandte Kunst* ersucht wird.

Eidg. Departement des Innern

Der neue Konservator am Kunstmuseum Bern

Dr. Max Huggler, bisher Leiter der Kunsthalle Bern, ist von der Direktion

des Kunstmuseums in Bern als Nachfolger des zurücktretenden Prof. von Mandach auf den 1. Januar 1944 zum Konservator gewählt worden. Huggler wurde 1903 in Bern geboren, studierte in Bern, Paris und Berlin Kunstgeschichte. Er war Assistent an staatlichen Museen in Berlin, am Kupferstichkabinett unter Leitung von Geheimrat Max Friedländer. Im Jahre 1931 wurde er als Leiter an die Kunsthalle Bern gerufen. Er liest seit 1932 als Privatdozent an der Berner Universität. Außer seinen rein wissenschaftlichen Werken auf dem Gebiet der Ikonographie ist die Geschichte der Schweizer Malerei im 19. Jahrhundert sein bekanntestes Werk.

Die neue Direktion der Allgemeinen Gewerbeschule und des Gewerbemuseums in Basel

Dr. H. Kienzle ist infolge Erreichung der Altersgrenze als Direktor der allgemeinen Gewerbeschule und des Gewerbemuseums in Basel zurückgetreten. Da der Aufgabenkreis der Allgem. Gewerbeschule im Laufe der Zeit stark erweitert worden ist und da ihr verschiedene neue Abteilungen, u. a. die Vorlehr- und Vorklassen, die Schweizerische Schlosserfachschule, die Ausbildung von Zeichen-, Schreib- und Handarbeitslehrern angegliedert wurden, ist eine Aufteilung der bisherigen gemeinsamen Direktion der beiden Institute in zwei selbständige Direktionen für nötig befunden und beschlossen worden. Es wurden vom Regierungsrat mit Amtsantritt auf den 1. Januar 1944 gewählt: zum Direktor der Lehrlingsschule und der Lehrwerkstätten Dr. jur. Fritz Boßart, von Buchs (Kt. Aargau), derzeit Personal- und Fürsorgechef der Firma Zellweger AG. in Uster – zum Direktor des Gewerbemuseums und der Kunstgewerbekurse Berchtold von Grünigen, SWB, von Saanen (Kt. Bern), derzeit Vorsteher und Lehrer der Kunstgewerblichen Abteilung der Gewerbeschule in Zürich.

Dr. Boßart wurde 1890 in Aarau geboren und hat sich Rechts- und Staatswissenschaftlichen Studien in Leipzig, Heidelberg und Bern gewidmet. Nach verschiedentlicher Tätigkeit im In- und Ausland wurde er 1941 zum Personal- und Fürsorgechef der bekannten Firma Zellweger AG. in Uster ernannt, wo er sich vornehmlich mit der Arbeitsschulung und Meisterausbildung befaßte. Seit seiner Mitarbeit am psychotechnischen Institut in Zü-

rich hat er sein Interesse speziell dem Problem der Arbeitsschulung in Industrie und Gewerbe zugewendet.

B. von Grünigen, SWB, absolvierte in Aarau, wo er 1899 geboren wurde, eine Berufslehre als Lithograph, bildete sich dann an der Kunstgewerbeschule Zürich zum Graphiker aus. Eine wertvolle Weiterbildung wurde ihm in den Meisterklassen für Malerei und Graphik der Berliner Akademie zuteil (1918–1923). Im Jahre 1930 wurde er zum Lehrer für figürliches Zeichnen und graphisches Entwerfen an die Gewerbeschule Zürich gewählt. Er war einer der führenden Schweizer Graphiker, bevor er sich dem Lehrberuf zuwandte. Seine Wahl zum Vorsteher der Kunstgewerblichen Abteilung der Gewerbeschule Zürich erfolgte 1939.

Zu den neuen Juventute-Marken

Letztes Jahr wurde die 1933 begonnene Serie der Trachtenmädchen-Bilder abgeschlossen – glücklicherweise, muß man beifügen, denn der größte Teil der Darstellungen war überaus konventionell und glitt häufig bis zum süßlichen Kitsch ab.

Die Postverwaltung war daher gezwungen, sich nach neuen Sujets umzusehen, die sich für die Fortführung in Reihen während mehrerer Jahre eigneten. Mit 10 Versuchs-Serien klärte die Wertzeichen-Abteilung in ihrer bekannten technisch-sorgfältigen Art die Aufgabe nach den verschiedenen Seiten hin ab. Einige der Entwürfe gingen davon aus, daß für die 5-Rappen-Marke die von Bickel gestochenen Bildnisse berühmter Schweizer weitergeführt würden. Neben diesen Porträts von Dichtern und Schriftstellern wären Darstellungen aus ihren bekanntesten Werken den Werten zu 10, 20 und 30 Rappen zugrunde gelegt worden. So kulturell wertvoll an sich diese Idee auch sein mag, so besteht doch die große Gefahr, daß diese Bildmotive auf den Umfang der Briefmarke reduziert, formal sehr schlecht, d. h. kleinlich, wirken würden oder, daß sie dem breiteren Publikum wegen Unkenntnis der Dichtungen oder Romane unverständlich wären. Verdankenswerterweise hat sich die Wertzeichen-Abteilung entschlossen, einige Proben ihrer Entwürfe zur Publikation freizugeben; sie ermöglicht damit einen überaus aufschlußreichen Einblick in ihre sehr gründlichen Vorarbeiten.

Weiskönig versuchte sich mit Illustrationen aus Spittellers «Olympi-



1 Entwurf Weiskönig, St. Gallen

2 Entwurf Yersin, Lutry

3 Entwurf G. Matter, Zürich

4 Entwurf H. Fischer SWB, Zürich

5 Definitive Ausführung 1943, Entwurf und Stich Bickel, Wallenstadt-Berg

6 Definitive Ausführung H. Fischer SWB, Zürich

schem Frühling», ohne dabei zu einer für Marken nötigen Selbstverständlichkeit zu gelangen. Yersin, von dem viele der in der letzten Zeit am meisten angefochtenen Marken wie die Altstoff-Marken oder die Bundesfeier-Ausgaben mit den Darstellungen von Genf (1942) oder Intragna (1943) stammen, wählte Motive aus Rambert's: «Les Alpes Suisses», während G. Matter, Zürich Szenen aus Johanna Spyris «Heidi» verwendete.

Alle diese 3 Reihen sind im Grunde genommen indiskutabel, weil ihnen die für Briefmarken unerläßliche Stilisierung und Einfachheit fehlt. Andere, Erfolg verheißende Wege beschritt H. Fischer SWB mit seiner Wiedergabe von photographischen Kinderporträts. Diese Skizzen überzeugen durch ihre Klarheit in Aufbau und Beschriftung; beabsichtigt war, in aufeinanderfolgenden Jahren Kinder in verschiedenen Altersstufen und aus den einzelnen Landesgegenden darzustellen. Dieser Entwurf bedeutet zudem einen wertvollen Beitrag zu der Frage der Verwendung von Photos auf Briefmarken, ein Versuch, der übrigens schon vor längerer Zeit durch holländische Marken für Kinderfürsorge mit positivem Resultat verwirklicht worden ist. Gleichzeitig hätten diese Marken auch direkt auf den Zweck von «Pro Juventute» hingewiesen. – Schließlich wurden für die Ausführung eine Reihe von Alpenblumen-Darstellungen, ebenfalls von Graphiker H. Fi-

scher, gewählt, während auf der 5-Rappen-Marke das von Bickel entworfene und gestochene Bildnis von Fellenberg erscheint. Es ist erfreulich, daß diese Porträt-Marken weitergeführt werden, denn sie gehören mit zum Besten, was in der letzten Zeit bei uns erschienen ist. Die Alpenblumen-Sujets können ebenfalls als glücklich bezeichnet werden, vorausgesetzt, daß nicht durch ein zu kompliziertes Druckverfahren die Darstellung «verniedlicht» wird. Der vorgesehene dreifarbiges Ätzdruck gibt der ungebrauchten Marke fast zu viele Detail-Feinheiten: die Druckproben zeigen bei Verwendung von nur zwei Farben eine schönere und kräftigere Wirkung, die vor allem der gestempelten Marke zugute käme.

Bei allen Ausgaben ist indessen immer wieder die erfreuliche Sorgfalt zu konstatieren, welche die Wertzeichen-Abteilung den technischen Fragen zukommen läßt. Für die Zukunft wäre aber immer noch zu wünschen, daß auch der mindestens ebenso wichtigen formalen Seite in gleicher Weise eine großzügige Aufmerksamkeit geschenkt würde. Gewiß ergeben sich für die letzten Entscheidungen über die zu verwendenden Darstellungen im Bundesbetrieb gewisse Schwierigkeiten: In der Eidg. Kommission für angewandte Kunst stünde jedoch ein Gremium zur Verfügung, das von der Basis der Sachkenntnis und der künstlerischen Kompetenz aus die endgültigen Urteile fällen könnte. str.

Hochschulgruppe für zeitgenössische Kunst in Zürich

Freie Vereinigung von Hochschulstudenten und Freunden. Anmeldung bei Elisabeth Rüttschi, Mainaustr. 32, Zürich 8. Aus dem Dezemberprogramm: Zweiter Besuch einer Unterrichtsstunde bei Herla Bamert und Trudi Schoop (3. Dez., 19.15, Frohburgstr. 26). Besuch der Privatsammlung Mauser (4. Dez., 15.00). Tanzvorführungen von Schülern von M. Volkart, H. Bamert, T. Schoop. Anschließend Diskussion mit Max Terpis (11. Dez., 20.00, Studio Mario Volkart, Waldmannstr. 8).

Aus den Veranstaltungen, die bis jetzt stattgefunden haben, nehmen wir die folgenden vier heraus: den Vortrag von Hans Haug über «Neue Ausdrucksformen der Musik» und die Führung durch die Galerie Rößlyn «Wiemken, Bill, Leuppi» durch Max Bill — die Uraufführung der Radiooper «Die roten Schuhe» von Niklaus Äschbacher und den Atelierbesuch bei Hermann Huber. So gegenübergestellt halten sie sich, von einem bestimmten Gesichtswinkel aus betrachtet, die Waagschale: hier ein Suchen nach Form, das fast Selbstzweck scheint — dort ein Gestalten innerer Fülle in eine Form, die sich daraus ergibt. Dies zwingt zur Überlegung, ob dieses Ringen nach vollkommenen neuen Formen nicht ein Vorbeirren am eigentlichen Kunstziel ist, da wahrhaftes künstlerisches Schaffen den Keim der Form bereits schon in sich trägt. Oder ob es diese grundlegende Unterscheidung gibt: Kunst, die nach Form und Gestaltung suchend, neue, nie beschrittene Wege weist — Kunst, die aus innerer Notwendigkeit gestaltend, ihre Gehalte in schon vorhandene Formen gießt. Daß sich beide gegenseitig befruchten und den Boden schaffen für ein gänzlich Neues in sich Abgeschlossenes, das Beides in Eines zusammenfaßt und weit darüber hinaus gelangt.

R. B.



Aufführungen ab 4. Dezember je Samstags und Sonntags 15.00 und 20.00. «Das Gotteskind», «Prinzessin und Vagabund», dazu «Die Maienkönigin». Ab Januar 1944 «Kalif Storch», «Abu Hassan», «Faust», ein altes Puppenspiel. Bühnenbilder und Figuren: C. Fischer, P. Gauehat, E. Gunninger, O. Morach. Vorverk. Buchh. Bodmer.

Verbände

Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz

Das Jahresbott der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz vom 7. November in Bern wurde mit einer Besichtigung des erneuerten Rathauses eröffnet, worauf im Großratsaal die Jahresversammlung stattfand. Dr. Ernst Laur erstattete als Geschäftsführer den Jahresbericht der Zentralstelle, in dem er die bereits erfolgreich angebahnte Mitsprache des Heimatschutzes bei der Landschaftsgestaltung im Umkreis neuer Kraftwerkbauten, sowie bei Meliorationen und technischen Bauprojekten hervorhob. An eine Reihe von Restaurierungen historischer Bauwerke, sowie an Publikationen und andere Unternehmungen gewährte der Zentralvorstand Beiträge. Als Obmann wurde Dr. G. Boerlin (Basel) bestätigt; der neue Obmann der Sektion Bern, Fürsprecher P. Keller, tritt neu in den Zentralvorstand ein. Dr. ing. Killer (Baden) regte eine vermehrte Einflußnahme auf die Architektenschaft durch das Mittel der Heimatschutz-Zeitschrift und die Errichtung eines eigenen Planungsbüros für die Prüfung subventionierter Bauvorhaben, besonders technischer Art, an. In ähnlicher Richtung bewegten sich die Vorschläge, die Fürsprecher Keller in seinem Vortrag «Neue Aufgaben des Heimatschutzes» begründete. Für junge Handwerker sollte eine belehrende Schrift herausgegeben werden. — Die Tagung, an der auch Bundesrat Dr. Etter den Wert der Heimatschutz-Arbeit hervorhob, schloß mit der Besichtigung historischer Bauwerke und Interieurs ab.

E. Br.

Kaufaktion zur Beschaffung künstlerischen Wandschmuckes für die Lehrzimmer der neuen Kantonschule Solothurn und des Progymnasiums Olten

Zu dieser Aktion sind zahlreiche Werke eingesandt worden. Leider war die Qualität nicht durchwegs befriedigend, so daß sich die Jury entschloß, von dem ihr zur Verfügung stehenden Betrag nur einen Teil zu verwenden. Der Künstlerschaft wird im Jahre 1944 noch einmal Gelegenheit geboten, ihre Arbeiten einzuschicken. Die ganze Kaufaktion will nicht als Unterstüt-

zung angesehen werden, sondern die Veranstalter wollen der Jugend nur reifste Werke der solothurnischen Künstler schenken und erwarten deshalb, daß sich bei der nächsten Ausschreibung alle Künstler mit ihren besten Werken beteiligen. Größere Werke wurden von den Malern F. Bözinger, Solothurn, M. Brunner, Unteramsern (2 Arbeiten), A. Häubi, Olten, H. Jauslin, Buchegg (3 Arbeiten), M. Keßler, Bellach und O. Morach, Zürich, erworben. Die Jury bestand aus den Herren: Dr. W. Schnyder, Präsident der Kunstkommission der Stadt Solothurn als Vorsitzender, Aug. Giacometti als Vertreter des eidg. Departements des Innern, W. Clémin, Kunstmaler, Ligerz, Hans Berger, Kunstmaler, Genf, E. Morgenthaler, Kunstmaler, Zürich, G. Piguet, Bildhauer, Bern, H. Bracher, Architekt, Solothurn, Dr. J. Kaelin, Staatsarchivar, Solothurn, Dr. H. Reinhardt, Rektor, Solothurn und Dr. G. Wälchli, Konservator am Museum der Stadt Olten. Kunstverein der Stadt Solothurn

BSA Ortsgruppe Zürich

Die Ortsgruppe Zürich besuchte anläßlich ihrer Monatsversammlung im Juni das Schulhaus «Industriequartier», das der neue Stadtbaumeister A. H. Steiner noch als Privatauftrag erstellt hat. Der Bau wird in Fachzeitschriften von berufener Seite gewürdigt werden. Bei uns löste er große Befriedigung aus. — Im August wurde der öffentliche Luftschutzraum «Central» von ca. 40 Mitgliedern besucht. Das zeitbedingte Interesse für diesen Bau war groß. Nachher fanden wir uns im Kongreßhaus zusammen, um einen Vortrag von Kollege W. M. Moser über Frank Lloyd Wright anzuhören. Moser verstand es, an Hand von Lichtbildern in ausgezeichneter Weise ein Bild des Lebenswerkes und der Bestrebungen dieses amerikanischen Architekten zu entwerfen, so daß sicher manchem von uns die romantisch-konstruktive Persönlichkeit dieses Architekten näher kam.

Im September folgten über 40 Mitglieder einer Fahrt durch verschiedene neuere Siedlungen um Zürich. Es war außerordentlich interessant, innerhalb kurzer Zeitspanne die verschiedenen Möglichkeiten zu studieren; wie dasselbe Problem: die gute und preiswerte Wohnung, gelöst werden kann. — Die 11. Etappe der Familienheimgenossenschaft baute mit Arch. Sommerfeld ein Laubenganghaus mit Zwei- und Drei-